

Das Fischerhof-Schlösschen historisch betrachtet

Das in Rede stehende *Fischerhof-Schlösschen* gehört zum *Gumbertsbrunnen*, der nach dem **Michelsberger Abt Gumbert** (1094-1112) benannt ist. Dieser ließ hier eine Quelle fassen. Der Weg führte vom Kloster über den ehemaligen Mulder-See durch den sog. Mönch-Steig. Zu differenzieren ist zwischen dem Seehäuslein, an dessen Stelle 1763 die noch heute stehende Brunnenhalle trat, und dem dahinter liegenden Bauerngut.



Fischerhof und Schlössla um 1900 (Emil Westphalen); A. St. ©

Joseph Heller (Kunstschriftsteller, geb. am 22. September 1758 zu Bamberg, † ebd. am 4. Juni 1849) schreibt in seinem *Taschenbuch von Bamberg 1831*: „... an der Landstraße nach Eltmann ... *Fischerhof*, in älterer Zeit *Gumpoltsbrunnen* [Gumbold, Gumbert = Gumbertsbrunnen] genannt. In der Mitte steht das sogenannte Schlößchen, und vor demselben ist ein Weiher. Abt Gumbert (reg. 1094-1112) ließ die hier entspringenden Quellen fassen, und vielleicht auch schon den Weiher anlegen.

Dem **Abte Gallus Brokard** [richtig: Brockard] schienen die Gebäude zu unansehnlich, weshalb er 1765 das jetzige große Haus ausführen ließ (Brockard, Gallus: *8.6.1724 Bamberg, † 30.4.1798 ebd. 11.12.1759 zum Abt gewählt, 19.3.1760 benediziert. Er scheint ein eigenartiger Mensch gewesen zu sein).¹

Nach der Säkularisation 1803 kam dieses Klostergut in Privathände und es wurde längere Zeit darauf eine sehr besuchte Wirthschaft betrieben. Dann erwarb es die **Familie v. Redwitz**², welche die Anlagen so wie sie jetzt [1831] sind, 1806-13 nach Geibels Plan umändern ließ.³ Der nachherige Besitzer **Banquier v. Welling** [= Weling] [ab 1820] verkaufte es 1830 an **[Peter] Engert**, der nun wieder eine Schenk-wirtschaft daselbst betreibt [v. Weling hatte demnach von 1820-30 die Landwirtschaft und die Fischerei] ...“

¹ Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges [1756-63] wurde Michelsberg unter Leitung des Weihbischofs und Generalvikars Joseph Nitschke (1748-1778) visitiert. Dabei wurden gravierende Anklagen gegen die Lebensführung des Abtes Gallus Brockard und vieler Konventualen laut, eine Veränderung trat aber nicht ein. Auch unter Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (1779-1795) wurden aus dem Konvent Klagen gegen Abt Gallus erhoben. Eine bischöfliche Visitation erbrachte 1781 neue Beschwerden wegen der Lebensweise und der Wirtschaftsführung des Abtes. Während seiner Regierungszeit schrumpfte der Konvent im Zeitraum von 1781 bis 1799 von 38 auf 20 Mönche [...] Brockard hinterließ bei seinem Tod aber hohe Schulden [...] Zum Zeitpunkt der Säkularisation 1803 lebten im Kloster neben dem Abt noch 20 Mönche und vier Novizen. Nach der Besetzung und Säkularisation des Hochstifts Bamberg durch Kurbayern wurde Kloster Michelsberg am 13. April 1803 für aufgelöst erklärt, Abt Cajetan Rost (1804) und die 20 Konventualen wurden mit Renten, abhängig von der Dauer ihrer Profess, versorgt.

² Zur Familie v. Redwitz hat Röttinger in seiner Kartei einige verwandtschaftliche Verbindungen dokumentiert. „Gutsbesitzer“ wird zwar als Berufsangabe genannt, allerdings ist mir kein Bezug zum Fischerhof aufgefallen (D 1008, Nr. 124).

³ Geibel, Karl: Geboren in Sachsen, Zeichner und Aquarellmaler, war von 1806-9 Zeichnungslehrer am Gymnasium in Bamberg. [*Neues allgemeines Künstler-Lexicon ...*, 5. Band, von Dr. G. K. Nagler, München 1837, und *Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs ...* von Joachim Heinrich Jäck, Erlangen 1821; darin: *Leben und Werke der Künstler Bambergs*, Band 1, Erlangen 1821, S. 118. Im *Künstler-Lexikon Thieme-Becker* steht unter 2061 dass er von 1806-13 Zeichenlehrer in Bamberg war und noch 1827 im Kunstverein ausstellte.

Weiter ist zu Carl Geibel (vgl. a. Karl Sitzmann, *Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken*, Bd. 12 m. 16 u. 37, S. 182, in: *Die Plassenburg*, Kulmbach 1983) bekannt, dass er dem späteren Münchner Architekten Daniel Joseph Ohlmüller Zeichenunterricht erteilte (BT, Nr. 120, v. 2.5.1839). Im Zusammenhang mit Umbaumaßnahmen oder einer Darstellung des Fischerhofs fand ich keine Angabe zu Geibel. Darstellungen des Fischerhofs sind u. a. unter A 22 (Plansammlung) in den Beständen des Stadtarchivs Bamberg dokumentiert.

Aus dem *Bamberger Tagblatt* geht hervor, dass die Wirtschaft im November 1834 wegen Besitzerwechsels geschlossen war (BT, Nr. 31, v. 29.11.1834). Im Januar 1835 wird die Wiedereröffnung durch den **Wirt J[ohann] B[aptist] Jäck** im *Bamberger Tagblatt* bekannt gegeben (BT, Nr. 10, v. 10.1.1835). Die Zeitung berichtet in der Folge im Zusammenhang mit dem Fischerhof von einem Feuerwerk zu Ehren von Königin Therese (BT, Nr. 280, v. 21.10.1837), der Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Pfarrers Engel (BT, Nr. 164, v. 17.6.1838) und von der Durchführung eines Scheibenschießens (BT, Nr. 182, v. 5.7.1838). Wenig später wird die Wirtschaft von Jäck Johanns Witwe Susanna von **Michael Krug** gegen dessen Besitz in Bamberg eingetauscht.

Über den *Gumbertsbrunnen* habe ich u. a. den Artikel [Cherbonhof Gaustadt](#) geschrieben, so dass ich es hier bei ein paar Anmerkungen belassen kann.

1782 ist **Johann Georg Michael Cherbon** aus Mulfingen (Hohenlohe-Kreis) Erbpächter des später nach ihm benannten *Cherbonhofs* geworden. Nach der Aufhebung des Klosters (1802/03) verschwand der Name *Gumbertsbrunnen*. An seine Stelle trat *Fischerhof* oder *Seehaus*, das sog. Schlösschen, mit realer Gast- und Schankgerechtigkeit als Wirtshaus, und Cherbonhof für das landwirtschaftliche Anwesen (Haus-Nr. 51 = Plan-Nr. 544).

1830 tritt **Jakob Glier** aus Sonneberg auf den Plan, der sowohl den Cherbonhof als auch den Fischerhof besaß. 1840 wird er (nur) auf dem landwirtschaftlichen Anwesen, dem vom Banquier Eduard Edler von Welling [Weling] gekauften Cherbonhof, genannt. Die Jahreszahl dürfte mit dem tatsächlichen Eigentumsübergang nicht übereinstimmen, da von Weling schon ab 1831 in München und Glier ab 1831 in Bamberg gewesen ist.⁴

Am 28. April 1853 erwarb Michael Zink ein Grundstück aus dem Cherbonhof-Areal, um darauf die *Gaststätte Fischerhof* zu bauen (vgl. [Die Gaustadter Wirtshäuser, 2004](#) sowie [Der Kirchenpfleger Michael Haßfurter](#)). Die Schankgerechtigkeit ruhte vorher auf dem *Fischerhof-Schlösschen*. Als Besitzer folgten Georg Schrauder, Kaspar Graser, Michael Güßbacher, Georg Anton Müller und Georg Wörner.

Das Dokument ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, insbesondere das Herstellen von Fotokopien sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, ist nur mit meiner Einwilligung erlaubt.

©Andreas Stenglein, 8. November 2017

Das Fischerhof-Schlösschen historisch betrachtet

⁴ Am 17. August 1831 schrieb Jakob Glier unter Beifügung zweier Leumundszeugnisse vom Eltmanner Landgericht und von der Eltmanner Gemeinde an die Stadt Bamberg, dass er (31 Jahre alt, verehelicht, drei Kinder Nanette 9 ¼ Jahre, Marie 5 ¼ Jahre und Lorenz 1 Jahr) „sich dahier ansässig machen und von seinem Vermögen, welches teils in auswärtigen Realitäten und in Kapitalien von 13.600 Gulden besteht, leben will“. Dem Antrag wurde am 19. August 1831 entsprochen. Genannt wurde er in Bamberg auf den Häusern Nummer 125 (Lange Straße 8) und 1473 (Judenstraße 8), später auf dem Cherbonhof. Tituliert wurde er als pensionierter Amtmann bzw. Münster'scher Patrimonialrichter und Gutsbesitzer.